

Ä

GRIECHISCHE
KUNSTGESCHICHTE

VON

HEINRICH BRUNN

NACHGELASSENE THEILE

HERAUSGEGEBEN

VON

A. FLASCH

ZWEITES BUCH

DIE ARCHAISCHE KUNST



MÜNCHEN 1897

VERLAGSANSTALT F. BRUCKMANN A.-G.

Ä

Vorwort.

Es sind nun nahezu vier Jahre, dass Heinrich Brunn das erste Buch einer griechischen Kunstgeschichte veröffentlicht hat, mit deren Ausführung man ihn schon lange Zeit beschäftigt wusste. Die in der Vorrede ausgedrückte Hoffnung, »nach dem ersten die weiteren Bücher in nicht zu langen Zwischenräumen zu gutem Ende zu führen«, sollte leider nicht in Erfüllung gehen. Von der Krankheit, die den greisen Gelehrten eben damals ergriffen hatte, war ihm eine Genesung nicht beschieden; das Buch bildet den Abschluss seiner genau über ein halbes Jahrhundert sich erstreckenden litterarischen Laufbahn.

Von der Familie des Verewigten mit der Sichtung und eventuellen Herausgabe des nachgelassenen Manuscriptes betraut, konnte ich nach früherer Kenntniss und nunmehr voller Einsichtnahme zwar nicht im Zweifel sein, dass die in Fülle dort niedergelegten Früchte Brunn'scher Studien der Wissenschaft nicht verloren gehen dürften, über die Form aber, in welcher dieselben darzubieten seien, ist erst nach wiederholtem Erwägen ein Entschluss gefasst worden.

Das Manuscript enthält in sorgsamer, bis auf nebensächliche Dinge druckfertiger Ausarbeitung im grossen Ganzen die Geschichte der griechischen Plastik und Malerei bis um die Mitte des 4. Jahrhunderts v. Chr., von der Architekturgeschichte wenigstens einen grossen und wichtigen Theil, die Systematik des dorischen und jonischen Stils und die Betrachtung der erhaltenen Denkmäler älteren Charakters. Allein dasselbe stammt mit Ausnahme einer umfang-

IV

reicheren Partie der archaischen Plastik, die später umgestaltet worden, aus den siebziger Jahren, derselben Zeit, von welcher an ein Aufschwung der Archäologie datirt ohnegleichen, ein Wetteifer der Kräfte des Spatens und der Geister, durch dessen stetig wachsende Errungenschaften jede ausführlichere Darstellung des griechischen Kunstlebens nach kurzer Frist in vielen Punkten überholt sein, unvollständig und veraltet erscheinen musste.

Wir wissen, dass infolge dessen Brunn, nachdem er in der Absicht, gleich das Ganze zu geben, unterlassen hatte, die fertig gestellten Grosstheile seiner Arbeit zu veröffentlichen, sich genöthigt gesehen hat, die Schilderung der vorhistorischen Kunst, den Inhalt des ersten Buches, völlig neu zu bearbeiten; und ebenso, dass er angesichts der seinem Plane entgegengetretenen, täglich sich mehrenden Schwierigkeiten sogar die Frage sich vorgelegt hatte, ob er den Gedanken an eine Kunstgeschichte überhaupt noch festhalten sollte. Einmal entschieden, beunruhigte ihn nach Beginn der Edition nichts so sehr, als die Sorge um die Fortsetzung. Jedoch wie sehr er sich auch beeiferte, wenigstens den nächsten Abschnitt der Plastik in einheitlich erneuter Fassung durchzuführen, die Schwere seines Leidens versagte das Gelingen. Sollte nun, nachdem es Brunn nicht vergönnt gewesen, sein Ziel zu erreichen, ein anderer, etwa ein befreundeter Schüler, wie es der Unterzeichnete ist, an seine Stelle treten und das Werk, soweit als zusammenhängendes Material vorliegt, nach dem heutigen Stande unseres Wissens, hier beseitigend und verändernd, dort ergänzend, zur Ausführung bringen? Wir mussten uns die Frage verneinen. Das Unternehmen steckt noch in den Anfängen. Das von dem Fortsetzer oder Herausgeber zu leistende Pensum, an sich nicht gering, mühevoller durch die Gebundenheit an den vorhandenen Brunn'schen Text, würde geraume Zeit in Anspruch genommen haben. Nicht mit Unrecht aber wurde von verschiedenen Seiten betont, es möge nunmehr wenigstens in Bälde das Ganze hervorgegeben werden. Ferner wäre durch eine solche Arbeit eben doch nur ein Torso geschaffen worden, an welchem überdies die einzelnen Partieen schwerlich in rechter Harmonie mit einander gestanden hätten, gewiss nicht mit dem bereits erschienenen

ersten Buch. Drittens leuchtete überhaupt ein, dass ein Interesse der wissenschaftlichen Kreise an dem Fortgang der Publication doch nur vornehmlich deswegen bestehe, weil es sich eben um Brunn's Arbeit, Brunn's kunstgeschichtliche Darstellung handelt. Aus diesem Grunde ist auch der Nebenweg ins Auge gefasst worden, bei möglichst unveränderter Wiedergabe der Brunn'schen Ausführungen in reichlichen Anmerkungen oder einer Art von Commentar, sei es unter dem Text, sei es in einem besonderen Anhang, zu jenen Stellung zu nehmen. Allein, wollte nicht etwa nur halbe Arbeit gethan, sondern auch Fehlendes ergänzt werden, so sprachen hiergegen wieder zum Theil die vorigen Argumente, andererseits die Unerquicklichkeit, die jedem Buche eigen, das inhaltlich Zusammengehöriges getrennt, zersplittert oder gar in Widersprüchen vorführt. So ergab sich, da auch der Plan einer Auslese des Anregendsten und noch heute besonders Beachtenswerthen, mit anderen Worten das traurige Geschäft des AuflöSENS von mühevoll Zusammengewobenem abgelehnt werden musste, als der einzuschlagende Weg die einfache Herausgabe des Nachlasses, ohne weitere Bearbeitung als diejenige, welche durch den Zustand des Manuscriptes erfordert ist und zur Erleichterung des Studiums dienen kann. Auch Abbildungen, wie sie dem ersten Buche beigegeben sind, sollten nun dem Charakter der Ausgabe entsprechender in Wegfall kommen.

Der Name Brunn bezeichnet einen der mächtigsten Hebel, welche die Archäologie auf den Stand erhoben haben, den sie gegenwärtig einnimmt. Brunn's Einfluss und Richtung wird insbesondere verdankt, dass sie heute im Besitz weit schärferen Rüstzeuges ist, das Verständniss des Künstlerischen in der antiken Denkmälerwelt zu erschliessen. So wird das Werk, das derselbe auf der Höhe seines Wirkens geschaffen und mit der Eigenart seines Geistes erfüllt hat, ein wichtiges Dokument zur Geschichte der archäologischen Forschung sein; um so mehr als, was hier in Ausführlichkeit und gefeilt erscheint, den Hauptgedanken und der Methode nach von dem Lehrer Brunn im Laufe der Jahre einer grossen Zahl von Schülern verkündet worden ist, welche die Anschauungen des Meisters verbreiteten, ver-

VI

wertheten. Aber so verspätet dasselbe nun zu Tage tritt, es wird sich auch heute noch Freunde erwerben und der Wissenschaft Gewinne einbringen vielfältigster Art. Trägt es doch Eigenschaften, deren Wirksamkeit nicht aufgehoben wird durch Irrthümer im Einzelnen und Unzulänglichkeit im Stoffe: Brunn's subtile und lehrhafte, urselbstständige Weise der Denkmäleranalyse, dessen Meisterschaft in der Zeichnung künstlerischer Charactere und scharfen Sinn für die bewegenden Elemente in dem Zusammenhang der Dinge.

Für das vorliegende zweite Buch ist der oben bezeichnete Weg nicht genau, doch im Ganzen eingehalten worden. Da das Material bei dem Tode des Verfassers zum Theil in Umgestaltung begriffen war, so war es nicht immer leicht, mit Eingriffen und Bemerkungen zurückzuhalten. Indessen glaube ich ein unserem Grundsatz noch entsprechendes Maass kaum überschritten zu haben. Die vorgenommenen Aenderungen beschränken sich auf den Ausschluss weniger Parteen untergeordneter Bedeutung, verschiedene kleinere Zusätze, die Einschiebung einer Reihe von Quellencitaten, hier und dort die Wahl eines anderen Ausdrucks oder einer anderen Wendung. Von einer Notirung der betroffenen Stellen konnte daher abgesehen werden. Auch die Gliederung des Stoffes und die Reihenfolge der Abschnitte ist die Brunn'sche geblieben, ausser dass grösserer Uebersichtlichkeit halber eine häufigere Untergliederung eingeführt und in einem Falle statt einer begonnenen Neuordnung die ältere beibehalten wurde. Da Ueberschriften mit nur wenigen Ausnahmen in dem Manuscripte fehlten, so mussten diese, wie die übrigen Inhaltsbezeichnungen, von dem Herausgeber hinzugefügt werden.

Die Niederschrift trägt eine Reihe von kurzen Randnoten in Blei und enthielt mehrere Einlagen von Skizzen. Jene (= R n.), obwohl keineswegs systematisch gemacht und in der Regel nur in einem Citat oder Stichwort bestehend, schienen nicht unberücksichtigt bleiben zu dürfen und wurden deshalb, äusserlich vervollständigt und, wenn möglich, nach ihrer Absicht interpretirt, in Anmerkung, die Skizzen dagegen, alle aus des Verfassers letzten Lebensjahren und bisweilen in